

## Editorial

Eines seiner Ziele hat Thilo Sarrazin nun erreicht: Sein SPD-Parteibuch wird er wohl mit ins Grab nehmen. Denn dass alle drei bis vier Jahre ein neues Parteiausschlussverfahren in Gang gesetzt wird, wäre dann doch ziemlich lächerlich und albern. Und genauso sicher scheint es – so wie man Sarrazin kennt –, dass er in regelmäßigen Abständen immer wieder mit neuen Thesen provoziert.

Die Berliner Schiedskommission war in diesen Parteiausschlussverfahren nicht zu beneiden. Denn wenn auch das Verfahren mit einem Ausschluss beendet worden wäre – die SPD konnte in diesem Verfahren nur der Verlierer sein. Die SPD wird das Thema Integration aber nur dann gewinnen, wenn sie es mit glaubwürdigen politischen Perspektiven besetzt, die sowohl Gegner als auch Unterstützer Sarrazins davon überzeugen können, dass Integration nicht nur ein untergründiges Thema sein kann, sondern als neue Gestaltungsaufgabe für diese Gesellschaft entwickelt werden muss. Streits um Details, wie z. B. die nach meiner Ansicht nach unsinnige und Konflikterzeugende „Migrantquote“, müssen ausgefochten werden.

Wie das Thema Integration in der medialen Debatte gespielt wurde, zeichnet *Richard Meng* in seinem Beitrag „Politik als Angstspiel“ nach. Meng plädiert dafür, dass es nicht um wechselseitige Verängstigungen gehen kann, sondern darum, dass die Gesellschaft das Spiel mit dem Faktor Angst durchschaut. Von dieser Warte aus müssen die dringenden Fragen gestellt und po-

litisch beantwortet werden. Das Thema Integration wird uns aber auch noch im nächsten Heft beschäftigen.

Integration ist eine politische Entwicklung, die sich innerhalb großer gesellschaftlicher Umbrüche vollzieht. *Rolf Reißig* analysiert die großen gesellschaftlichen Transformationsschübe. Eine menschengerechte Transformation kann für ihn nur in der Verbindung von sozialökologischer und solidarischer Linien bestehen. Diese müssen Abschied nehmen vom traditionellen fordistischen Wachstumsmodell. Nur ein neuer gesellschaftlicher Pfad sichert die ökologischen Grundlagen und dämmt die soziale Zerklüftung der Gesellschaft.

*Michael Vester*, der in den letzten Jahren die überzeugendsten Analysen zum Wandel der sozialen Milieus entwickelt hat, greift die neuen politischen Milieus auf. Sein Plädoyer geht dahin, einen neuen Wohlfahrtsstaat mit neuen partizipativen Elementen zu verbinden. Anschaulich illustriert er dies u.a (aber nicht nur) an den jüngsten Aufständen und Demokratieeinforderungen in der arabischen Welt.

*Thomas Meyer* (Siegen) begibt sich auf die theoretische Diskurs-Fläche der sozialwissenschaftlichen Ungleichheitsforschung. Er zeigt die neuen Semantiken des Herrschaftsdiskurses in Wissenschaft und Politik und legt dar, dass Ungleichheit nicht nur objektiv festzustellen sei, sondern dass im Diskurs und in der Kommunikation die Akteure über einen subjektiven Sinn und ein verschiebbares Niveau von Ungleichheit streiten.

Mit *Herwig Schmidt-Glintzer* konnten wir einen der besten Kenner der his-

torischen und politikwissenschaftlichen Chinaforschung gewinnen. Für ihn ist es notwendig, dass die KPCh ihre Dominanz in den nächsten Jahren verändern muss, wenn sie überleben möchte. Und gleichzeitig entwickelt er den Gedanken, dass auch die Einführung westlich orientierter Demokratieprinzipien mit Vorsicht zu bewerten ist.

In den aktuellen Beiträgen beleuchtet *Christian Demuth* die Position der SPD nach den bisherigen Landtagswahlen (mit Ausnahme von Bremen) in 2011. Und mit *Ralf Ludwig* konnten wir

einen kompetenten Naturwissenschaftler gewinnen, der uns naturwissenschaftliche Laien die politische Bedeutung der CCS-Diskussion nahebringt.

Für unsere Leserschaft haben wir noch zwei Beiträge von jungen Sozialdemokraten (Jan Krüger und Denis Newiak) in das Heft genommen. Wo sonst liest man aus „betroffener Feder“ die Debatten um Studienförderung und politischen Aktivitäten im Juso-Feld?

Viel Spaß beim Lesen wünscht  
Roland Popp